

Deutschlandweites Bündnis gegen Krebs

Der offizielle Auftakt des Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung (DKTK) wurde am 29. Oktober 2012 im Beisein von Bundesministerin Professor Dr. Annette Schavan und Ministerin Theresia Bauer mit Vertretern aller Partnerinstitutionen in Heidelberg feierlich begangen. Das DKTK umfasst mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum als Kernzentrum sieben weitere Standorte, an denen Translationszentren der Krebsforschung eingerichtet werden.



Bundesministerin Prof. Dr. Schavan bei der Eröffnung des DKTK.
© DKFZ

Bei der Festveranstaltung "Innovation in der Onkologie", die heute gemeinsam vom Deutschen Krebsforschungszentrum und dem Universitätsklinikum Heidelberg ausgerichtet wurde, sagte die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Professor Dr. Annette Schavan: "Mit der Gründung des Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung (DKTK) eröffnen sich neue Möglichkeiten, Ideen zu entwickeln und echte Innovationen in der Behandlung von Krebspatientinnen und Patienten zu erzielen, indem die besten Forscherinnen und Forscher aus 20 Institutionen disziplinübergreifend zusammenarbeiten. Wir schaffen so einen einzigartigen Rahmen, in dem onkologische Spitzenforschung dem Wohle des Menschen dienen kann."



Prof. Dr. med. Dr. h.c. Otmar D. Wiestler, Sprecher des DKTK und Vorstandsvorsitzender des DKFZ: "Die beispielhafte Zusammenarbeit zwischen Krebsforschern und Ärzten, die wir im Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen Heidelberg etabliert haben, möchten wir nun im Deutschen Konsortium für Translationale Krebsforschung auf ganz Deutschland übertragen." Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft und Kunst in Baden-Württemberg, ergänzte: "Die Verbindung von exzellenter Hochschulmedizin mit der hochkarätigen Forschung eines Helmholtz-Zentrums ist ein wichtiger Beitrag, um die Chancen von Krebspatienten zu verbessern." Das Konsortium ist eines der sechs von der Bundesregierung initiierten „Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung“ (DZG). Es soll dazu beitragen, aktuelle Forschungsergebnisse noch schneller in die Patientenversorgung zu übertragen und die translationale Krebsforschung durch Bündelung von Expertisen und Kapazitäten in der Grundlagen- und klinischen Krebsforschung zur internationalen Spitze zu führen.

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Harald zur Hausen schilderte den langen Weg von der Entdeckung der Papillomviren als Krebsursache bis zur Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs. Der Nobelpreisträger betonte die Verpflichtung der Krebsforscher ständig zu prüfen, ob sich aus ihren Ergebnissen neue Ansätze zur Prävention, Diagnostik und Behandlung von Krebserkrankungen ableiten lassen. An den acht Standorten des DKTK sind künftig über 160 Wissenschaftler und Ärzte mit ihren Arbeitsgruppen diesem "translationalen" Gedanken verpflichtet.

In einer anschließenden Diskussionsrunde stellten Wissenschaftler und Onkologen des DKTK Aspekte einzelner Programme des neuen Konsortiums vor: Dazu zählt die Strahlentherapie, die heute mit nie gekannter Präzision Krebs bekämpfen kann. Technische Innovationen wie die einzigartige Gantry des Heidelberger Ionenstrahl-Therapiezentrum HIT tragen dazu bei. Am Beispiel von Krebs bei Kindern erläuterten DKTK-Forscher, welche Chancen für verbesserte Krebstherapien sich aus der Sequenzierung des individuellen Tumorerbguts ergeben. Die Entwicklung zielgerichteter Krebsmedikamente wird in Zukunft eine weitaus größere Anzahl klinischer Studien erfordern, die jedoch jeweils weniger Patienten einschließen. Die klinische Kommunikationsplattform des DKTK soll sicherstellen, dass deutschlandweit Patienten an der jeweils passenden Studie teilnehmen können.

Jahresbudget wächst bis 2014 auf jährlich 28 Mio. Euro an

Standorte der Translationszentren im Deutschen Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK)



Die acht Standorte des DKTK
© DKFZ

Die Partnerschaft des Deutschen Krebsforschungszentrums mit sieben weiteren universitären Standorten geht auf eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), der Deutschen Krebshilfe und des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) zurück. An jedem der Partnerstandorte wird ein Translationszentrum eingerichtet, das gemeinsam vom DKFZ und dem jeweiligen Universitätsklinikum getragen wird. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die beteiligten Länder fördern das Konsortium in diesem Jahr mit ca. 12 Mio. Euro. Das Jahresbudget wird schrittweise anwachsen und ab 2014 jährlich ca. 28 Mio. Euro betragen. Darüber hinaus stellt die Deutsche Krebshilfe auf Antragstellung und nach entsprechender Begutachtung zusätzliche Fördergelder für definierte Projektvorhaben zur Verfügung. Das wissenschaftliche Gesamtkonzept des Deutschen Konsortiums für translationale Krebsforschung sieht sieben translationale Forschungsprogramme auf den Gebieten Signalwege der Krebsentstehung, Molekulare Diagnostik von Krebserkrankungen, Tumorummunologie, Stammzellen und Krebs, Bildgebung und Strahlentherapie, Therapieresistenz sowie Krebsvorbeugung und Früherkennung vor. An jedem Programm beteiligen sich jeweils mehrere Standorte. Darüber hinaus stehen allen DKTK-Partnern Forschungsplattformen zur Verfügung: Die Klinische Kommunikationsplattform soll etwa ermöglichen, Patienten nach einheitlichen Bedingungen zu diagnostizieren, um ihnen anschließend in klinischen Studien innovative Behandlungsprotokolle anzubieten. Verschiedene Service-Einheiten erlauben Routinelaborarbeiten auszulagern und nach einheitlichen Standards durchzuführen. Präklinische Modelle ermöglichen den gemeinsamen Zugang zu Tieren, die aufgrund einer genetischen Veränderung bestimmte Krebserkrankungen entwickeln. In der Wirkstoffentwicklung setzt man auf die Zusammenarbeit mit der pharmazeutischen Industrie. Und schließlich sollen in der School of Oncology Naturwissenschaftler und Mediziner auf dem Gebiet der translationalen Krebsforschung auf höchstem Niveau ausgebildet werden.

Die Partnerstandorte des DKTK und ihre Sprecher:

Berlin

Charité Universitätsmedizin Berlin
Professor Dr. Reinhold Schäfer
Comprehensive Cancer Center Charité
Universitätsmedizin Berlin

Dresden

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden
Professor Dr. Michael Baumann
Tumorzentrum Dresden
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Technische Universität Dresden
Max Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik
Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf

Essen/Düsseldorf

Universitätsklinikum Essen der Universität Duisburg Essen
Professor Dr. Martin Schuler
Westdeutsches Tumorzentrum
Universität Essen
Heinrich Heine-Universität Düsseldorf

Frankfurt/Mainz

Universitätsklinikum Frankfurt am Main
Professor Dr. Hubert Serve
Tumorzentrum Rhein-Main-Klinikum
Universität Frankfurt
Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main
Georg-Speyer-Haus, Frankfurt
Krankenhaus Nordwest, Frankfurt
Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz

Freiburg

Universitätsmedizin der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Professor Dr. Christoph Peters
Comprehensive Cancer Center
Universitätsklinikum Freiburg
Max Planck-Institut für Immunbiologie

Heidelberg

Deutsches Krebsforschungszentrum (Kernzentrum)
Professor Dr. Dr. h.c. Otmar D. Wiestler, Professor Dr. Josef Puchta
Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg
Universitätsmedizin der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Nationales Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) Heidelberg
Assoziierter Partner: Paul Ehrlich-Institut, Langen
Assoziierter Partner: Universität zu Köln

München

Ludwig-Maximilians-Universität München
Professor Dr. Wolfgang Hiddemann
Ludwig-Maximilians-Universität München
Technische Universität München

Tübingen

Universitätsmedizin der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Professor Dr. Klaus Schulze-Osthoff

Comprehensive Cancer Center, Universität Tübingen

Fakultät für Lebenswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Pressemitteilung

05.11.2012

Quelle: DKFZ (29.10.2012)

Weitere Informationen

- ▶ [Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung \(DKTK\)](#)